

gehüllt, die Waffe in der Hand, um für jeden unangenehmen Fall gerüstet zu sein, gingen sie fort.

Eine Viertelstunde später war das Zimmer leer und der Wirth schloß sein Haus. Die beiden Reisenden verließen den Versteck, in welchem sie fast zwei Stunden zugebracht hatten.

„Seid Ihr zufrieden, Sennores?“ fragte sie der Wirth.

„Vollkommen“, antwortete Derjenige, der stets allein gesprochen hatte.

„Ja“, fuhr der Wirth fort, „wenn ich noch etwa vier solche Versammlungen erlebt habe, so denke ich mich als ein Wohlhabender von den Geschäften zurückzuziehen.“

„Ich wünschte es Euch von Herzen, Herr Wirth“, sagte der Reisende, indem er ihm Geld reichte, „und gebe Euch hier die versprochenen zehn Unzen, um mein Wort zu halten und den Anfang zu Eurem Wohlstande zu machen.“

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Fürchtbare Enthüllungen.

Eines Abends drängten sich wie gewöhnlich die Spaziergänger in dichten Haufen auf der Alameda. Hin und her wogten glänzende Equipagen, stattliche Reiter und bescheidene Fußgänger bewegten sich unter fröhlichem Geschrei, Gelächter und Zurufen auf und nieder. Mönche, Soldaten, Offiziere, vornehme Herren und Leperos im bunten Gemisch rauchten ihre Cigaretten und bliesen sich den Dampf in's Gesicht; es herrschte die volle Ungezwungenheit und Lebendigkeit der Südländer.

Plötzlich ertönte der erste Schlag der Kirchenglocke durch die Luft; Pferde, Wagen und Fußgänger blieben wie durch einen Zauber gebannt stehen. Die Sitzenden erhoben sich und überall trat tiefe Stille ein. Man bekreuzte sich, nahm den Hut ab und die Menge, die eben noch so laut war, verstummte